

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 63 (1992)
Heft: 10

Artikel: 1. Schweizerisches Seniorentheaterfestival : Theaterspielen - weit mehr als ein Hobby
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theaterspielen – weit mehr als ein Hobby



«Theaterfieber», ein Stück in drei Bildern von Ruth Kummer-Burri, der Siegerin des Autorenwettbewerbs für Seniorentheater 1990, erlebte durch das Seniorentheater Lyss in Baden seine Uraufführung.

pd. Drei Tage lang grassierte im aargauischen Baden das Theaterfieber. Das 1. Schweizerische Seniorentheaterfestival bot vom 4. bis 6. September 14 Seniorengruppen aus der Schweiz und der Gasttruppe «Rheuma's Töchter» aus Berlin Gelegenheit zu beweisen, dass für ältere Menschen der Sprung auf die weltbedeutenden Bretter mehr als blosser Zeitvertreib ist. Die in Baden gezeigten Aufführungen besaßen durchwegs Niveau, die Stücke veranlassten zum Nachdenken über das Altwerden und Altsein, die Spielerinnen und Spieler verblüfften durch Können und konzentrierten Einsatz. Organisiert worden ist das Festival von Pro Senectute Schweiz in Zusammenarbeit mit dem Zentralverband Schweizer Volkstheater ZSV.

In der deutschsprachigen Schweiz gibt es gegenwärtig 25 Seniorenbühnen, die teilweise bereits auf eine lange Tradition zurück-

blicken. In ihren Regionen erfreuen sie sich grosser Beliebtheit, besonders durch ihre *Auftritte in Alters- und Pflegeheimen* oder an *geselligen Veranstaltungen für ältere Menschen*. Obwohl die ergrauten Akteure mit ihrem persönlichen Einsatz, ihrem oftmals beachtlichen künstlerischen Ausdrucksvermögen und als Vermittler von Denkanstössen zum Thema Alter Bemerkenswertes erbringen, sind die Seniorenbühnen als eigenständige Sparte des Laientheaters bisher in der breiten Öffentlichkeit aber kaum zur Kenntnis genommen worden. Dank dem 1. Schweizerischen Seniorentheaterfestival, das vom 4. bis 6. September 1992 in Baden/AG stattgefunden hat, dürfte sich dies jetzt ändern.

Organisiert worden ist der Anlass von der *Schweizerischen Stiftung Pro Senectute/Für das Alter in Zusammenarbeit mit dem Zentralverband für Schweizer Volkstheater ZSV*. Als Haupt-



Künstlerisches Ausdrucksvermögen und Vermittlung von Denkanstössen zum Thema Alter kennzeichneten die Theaterdarbietungen.

Heimleiter David Buck kommt schnell vom Fleck



David Buck vom Alterswohnheim Burstwiesenstrasse in Zürich arbeitet mit der EDV-Lösung von Ruf.

Hier fehlt die Informations-Karte, weil es bereits jemand wissen wollte. Wenn Sie uns anrufen, erhalten auch Sie postwendend Ihre persönliche Dokumentation! Telefon 01/733 8111, Ruf AG, Datensysteme, Rütistrasse 13, 8952 Schlieren.

Die Mehrplatzfähigkeit der EDV-Lösung Ruf-Heim ermöglicht Ihnen einen wichtigen Vorteil: Die Daten werden dort erfasst, wo sie entstehen, und dort ausgegeben, wo man sie benötigt. So kommen Sie und Ihre Mitarbeiter mit der Arbeit schneller voran.

Sie verwalten sämtliche Daten auf einer zentralen Datenbank und erledigen die

vielen Mutationen für alle Bereiche auf einen Schlag. So sind im ganzen Heim stets die aktuellen Informationen verfügbar.

Ruf-Heim sorgt für übersichtliche Heim-Daten. Sie führen Ihr Heim realitätsgerecht und vermeiden Stress-Situationen. Davon profitieren Ihre Mitarbeiter, Heim-Bewohner und die Trägerschaft.

Erfahrung
ist die beste Software

z ruf

Datensysteme

Ein Unternehmen der Zellweger-Gruppe.

Festlicher Auftakt zum Bühnenspektakel: Hier beim Apéro oder bei der musikalischen Umrahmung der Eröffnungsfeier durch die «Musizierenden Senioren, Region Baden».



sponsor konnte der *Schweizerische Bankverein* gewonnen werden. Das Seniorentheaterfestival gehört in den Zyklus von neun Modellen für eine zukunftsgerichtete Altersarbeit, die Pro Senectute zu ihrem 75jährigen Bestehen gegenwärtig als «*Vision 92*» zur Diskussion stellt. An der Eröffnung des Festivals betonte Pro

Senectute-Zentralsekretär *Dr. Ulrich Braun*, die Seniorentheaterbewegung als eine der ältesten Selbsthilfe-Aktivitäten der Altersarbeit überhaupt, decke sich mit der obersten Zielsetzung der Stiftung in hohem Masse: dem Bewahren und Verbessern der Lebensqualität im Alter. Theaterspielen fördere Selbständigkeit und Selbstvertrauen, trage zur Erhaltung von körperlichen und geistigen Fähigkeiten sowie der seelischen Kräfte bei. Nicht unterschätzt werden dürfe der soziale, politische und sozialpolitische Aspekt der vordergründig als Unterhaltung deklarierten Arbeit der Senioren Bühnen, sagte Braun.



Die Theaterdarbietungen sind Teil des Pro Senectute-Projekts «*Vision 92*», das mithelfen soll, in der Zukunft die Lebensqualität der Betagten zu verbessern. Hier im Bild: Samuel Studer und Mina Baumann vom Seniorentheater Lyss (alle Fotos: Matthias Kreher).

Das von 14 Senioren Bühnen aus der ganzen Deutschschweiz und der Gasttruppe «*Rheuma's Töchter*» aus Berlin bestrittene Programm beleuchtete denn auch unterschiedlichste Episoden aus dem Alltag der älteren Generation, meist verpackt in vordergründige Lustigkeit, durch die jedoch auch recht grimmiger Ernst schimmern konnte. Erfreulich vielfältig präsentierte sich die Palette der gebotenen Stücke. Zur Vermehrung der Auswahl beigetragen hat ein dem Festival vorausgeschickter *Autorenwettbewerb für Bühnenstücke*, die sich von Thema und Besetzung her besonders für das Seniorentheater eignen. Aus über 100 eingereichten Arbeiten ging «*Theaterfieber*» von *Ruth Kummer-Burri*, Langenthal, siegreich hervor und erlebte nun in Baden seine Uraufführung.

Schnupper-Seniorentheater sozusagen erlebten die Festivalbesucher am Workshop «*Von der Improvisation zur Szene und Rollenfindung*». Unter Anleitung des Berner Regisseurs *Kurt Frauchiger* und der Präsidentin des ZSV, *Josette Gillmann*, wurden zusammen mit den Teilnehmern Spielsequenzen erdacht, ausgefeilt, geprobt und schliesslich aufgeführt. Zum Abschluss der Veranstaltung bot eine von *Eva Mezger* moderierte Podiums- und Plenumsdiskussion den 200 Mitwirkenden der Senioren Bühnen und dem zahlreich erschienenen Publikum Gelegenheit, ihre Eindrücke von den drei reich befrachteten Festivaltagen zu rekapitulieren, das Phänomen «*Seniorentheater*» nach allen Seiten hin zu beurteilen und schliesslich Bilanz zu ziehen: Seniorentheater ist

Ein paar Überlegungen zum SPIEL MIT DER ROLLE

Theaterspielen – sei dies als Berufsspieler auf einer der grossen Bühnen der Welt, als Mime in der «Provinz», oder ganz bescheiden als dilettantischer Liebhaber-Beitrag zum lokalen Kulturkolorit in der Freizeit, als Programmbestandteil des winterlichen Vereinsabends, in der Schule, im Heim – Theaterspielen, Rollentausch, beinhaltet alle- weil eine Faszination sowohl für den/die Spielende(n) als auch für den Zuschauer.

Der Mensch als Rollenspieler:

Bereits Shakespeare hat die Welt mit einer Bühne verglichen, auf der alle ihren Auftritt und ihren Abgang haben. Je nach Altersstufe ist jeder dazu angehalten, seine Rolle zu wechseln. Und Nietzsche war der Ansicht, dass jeder mit einem ansehnlichen Vorrat an möglichen «Rollen» geboren werde. Rollen-spielen, das kann nicht nur auf der Bühne beobachtet werden, sondern auch im täglichen Leben.

Rollen auf der Bühne ermöglichen es, gewünschte Zusammenhänge darzustellen und in Gleichnissen zu verdeutlichen. Dabei geniesst der Darsteller zusätzlich den Vorzug, ein anderes Gesicht zu zeigen. Wie mancher ist begierig, «eine neue Rolle» zu übernehmen, bemüht sich, nicht «aus der Rolle zu fallen», um nicht «von der Bühne abtreten zu müssen», wünscht sich, «eine andere Rolle zu spielen» – mit mehr Prestige zum Beispiel oder als «Hofnarr» seine Meinung ungeschoren kundzutun –, einfach anders als die Rolle, die im täglichen Leben von ihm erwartet wird und die er oftmals gar zu gerne «abstreifen» möchte.

Zudem: Eine Rolle kommt selten allein.

Wer auf der Bühne steht, der ist zumeist eingebunden in ein Zusammenwirken mit anderen.

Wer auf der Bühne steht, der geht auf die anderen zu, geht auf sie ein (meistens bis zum glücklichen oder tragischen Ende): liebt, hasst, glaubt, zweifelt, ficht einen Streit aus, schliesst Friede, lobt, tadelt, intrigiert, schlichtet... Die Rollenträger haben einander Rechnung zu tragen, haben Regeln zu beachten, Gedanken und Gefühle auszutauschen. Da findet Interaktion statt. Da ist ein Spiel, das fordert und fördert, und trotzdem ist auf der Bühne die eigene Rolle weniger wichtig als das Gesamtergebnis mit der Befriedigung des gemeinsamen Tuns –, was im täglichen Leben längst nicht immer der Fall ist.

In diesem Sinne: Vorhang auf und Bühne frei für möglichst viele frohe, wertvolle und befriedigende gemeinsame Stunden.

Erika Ritter

nicht allein für den aktiven Spieler ein stimulierender Jungbrunnen, sondern es erfüllt gleichzeitig eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe. Durch das Medium Theater können Bedürfnisse und Nöte der älteren Generation aufgezeigt und Problemlösungen vorgeschlagen, daneben aber auch den Verbitterten im eigenen Lager Spiegel vorgehalten oder längst versiegte Quellen der Heiterkeit zum Sprudeln gebracht werden. Seniorentheater ist also keinesfalls Luxus oder Selbstzweck, sondern für die Altersarbeit der Gegenwart und der Zukunft eine Notwendigkeit, fanden die Diskussionsteilnehmer.

Affektive Erziehung im Heim

Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz

Kinder können sich psycho-sexuell frei entwickeln, wenn sie Zutrauen zu sich selbst und zu anderen Menschen aufbauen lernen. Dafür benötigen sie affektive Zuwendung, die sich auch und vor allem im Körperkontakt und in zärtlichen Gesten ausdrückt. Körperlichkeit und Zärtlichkeit sind demnach unentbehrliche Basisbestandteile einer jeden Erziehung – auch der Erziehung im Heim.

Körperlichkeit steht jedoch immer auch in der zweifachen Gefahr, einerseits das für die Entwicklung des Kindes förderliche Mass zu überschreiten und andererseits an die Grenzen des sittlichen Empfindens des Durchschnittsbürgers zu stossen, der beim institutionellen Erziehungsauftrag misstrauischer urteilt als in der Familie. Die Justiz übernimmt hier die vornehme Aufgabe, Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche, die in einem entwicklungsbedingten Abhängigkeitsverhältnis stehen, vor derartigen Übergriffen zu schützen.

Erziehung überhaupt, in besonderem Masse aber Erziehung in Heimen und Anstalten, bewegt sich also in ihrem affektiven Bereich ständig im Spannungsfeld zwischen den Erfordernissen und Ansprüchen der Pädagogik und den schützenden Bestimmungen und Regeln der Justiz. Dem Erziehenden stehen aber für diese anspruchsvolle Aufgabe noch keine klaren Handlungshilfen zur Verfügung. Um diesem Mangel zu begegnen, hat sich eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe Affektive Erziehung im Heim gebildet, der Heimleiter, Pädagogen, Psychologen, Mediziner und Juristen angehören. Das Material, das sie bis jetzt aufgearbeitet hat, ist nun als 93seitige A 4-Broschüre unter dem Titel «Affektive Erziehung im Heim. Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz», im VSA-Verlag erschienen. Einer grundsätzlichen Betrachtung der ganzen Problematik folgt eine reiche Sammlung authentischer Beispiele von problematischem affektiv-erzieherischem Verhalten im Heim. Zu jedem Beispiel werden in übersichtlicher Form pädagogische und juristische Erwägungen angestellt und zu allgemeinen Merkpunkten und Leitlinien für die Praxis der affektiven Erziehung im Heim verdichtet.

Die Broschüre «Affektive Erziehung im Heim» wird von ihren Autoren als Werkstattbericht bezeichnet, um damit zu dokumentieren, dass die Arbeitsgruppe gerne Anregungen von engagierten Lesern in die weitere Bearbeitung der Problematik aufnimmt. «Affektive Erziehung im Heim» kann zum Preis von Fr. 21.50 (inkl. Versandkosten) beim Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstr. 2, 8008 Zürich, bezogen werden.

Bestellung

Wir bestellen hiermit

Exemplar(e) der Broschüre «Affektive Erziehung im Heim. Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz», herausgegeben von der Arbeitsgruppe Affektive Erziehung im Heim, zum Preis von Fr. 21.50 (inkl. Versandkosten).

Name, Vorname _____

Name und
Adresse des Heims _____

PLZ/Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Bitte senden an Sekretariat VSA, Verlagsabteilung,
Seegartenstr. 2, 8008 Zürich